Kurtze und Vorangänginge Erzehlung Derer Uhrsachen/

Ob welchen

Der Durchleuchtigste und Großmächtigste Fürst und Herr

Herr CAROLUS GUSTAVUS

Der Schweden/Gothen und Wenden König/ Großfürst von Finland/ Hertzog von Esten/ Carelen/ Bremen/ Vehrden/ Stettin/ Pommern/ Cassuben und Wenden/ Fürst zu Rügen/ Herr zu Ingermanland unnd Wißmar/ wie auch PfaltzGraff beym Reihn/ zu Beyern/ Jülich/ Clev und Berg/

Gezwungen worden Das Königreich Pohlen zu bekriegen.

Im Jahr 1655.

ES ist ein altes Sprichwort: Gedult/ welche offtmahls ist beleidiget worden/ wird endlich in einen Zoru verkehret. Daß nun aber nicht nur allein die Gedult der Schweden/ sondern auch die sonst unzerbrüchliche Pacten selbst auff der Pohlen Seiten auff viele Art unnd Weise seyn verletzet und geschwechet worden/ uñ endlich Jhre Kön. Mayest. aus Noth sey gezwungen worden die Waffen wieder den König in Pohlen zu nehmen/ und dem übel/ welches Er Jhm vom besagtem Könige zu befahren schon gesehen hat/ vorzukommen: solches sol mit nachfolgenden Gründen bewiesen und dargethan werden.

Denn obwol in dem Vertrag zu Stumdorff verabscheidet ist/ daß die Könige und das Reich Pohlen aller Feindseligkeit sich sollen enthalten / so lange der Stillstand wehrete/ wieder die Könige/ und das Reich Schweden und denen selben mediatè oder inmediatè unterworffenen Provincien/ Schlössern/ Städte und Gebiete/ und nichts vor sich selbst anfingen/ oder anzufangen gestatteten/ zu deren Schaden und Præjuditz; so fehlet es dennoch so weit/ daß man solte gläuben können/ daß der Both mit seinem Kriegesheer/ wieder Uladislai des Vierdten/ Königes in Pohlen/ wissen und willen/ so viel Provincien und Fürstenthümer durch ziehen/ ümb Liefland mit Waffen zu verunruhigen; da doch vielmehr aus gewissen Beweißthumb bekandt daß der König in Pohlen eben denselben Both/ daß er den Kriegeszug auff sich nehme/ angereitzet habe. Welches gedachten Bohten Vornehmen/ ob es wol in etwas seinen effect nicht erreichet; hat dennoch dessen unverhoffter Einfall den Unterthanen des Königreichs Schweden an denen Orten viel übels verursachet: Dann viele/ welche sich auff den Vertrag verliessen/ sind getödtet/ ihre Güter geraubet und geplündert / unnd also der Provincie ein grosser Schrecken und Furcht gemachet worden. Unnd obwol die Reichs-Rähte in Schweden bey den Reichs-Rähten in Polen unnd Großfürstenthumb Littauwen/ deßhalben schrifftlich sich beklaget / haben sie dennoch wenig Trostes empfangen; so daß man handgreifflich mercken kan/ daß dieses nicht allein mit wissen/ sondern auch mit Antrieb der Pohlen geschehen sey: Derohalben ist es auch der Warheit wol ähnlich/ daß die Littauer zu der Zeit ein Kriegsheer in bereitschafft gehabt haben/ womit sie Liefland / welches dohmals Völcker und Besatzung nicht hätte / wieder an sich

brächten

brächten/ wenn des Bohten Vornehmen seinen Fortgang gewonnen hätte; zum wenigsten werden sie vor Anfänger dieser That gehalten / welches sie/ wenn sie nur hätten gewolt/hätten verhüten können.

Ebenermassen ist es auch mit des Crackoven Einfall in Pommern beschaffen gewesen/welche auff der Pohlen Seite leichtlich hätte können verhütet werden / wenn sie nicht der Schweden in Teutschland fast schlechten Zustand/und diese Provinee/welche den Bedrängten die nächste Zuflucht/ hätten verwüstet haben wollen. Vnd es ist den Pohlen noch nicht genug gewesen/daß sie dem Crockau den Durchzug vergönnet haben: sondern es sind ihm auch aus der Vestung Putzke / wie auch andern Ortern in Preussen Völcker und Geschütze zugesand worden. Vnd wenn nicht diese feindliche Völcker durch Hülffe des Graffen Königsmarckes/dazumahlen General Wachtmeisters / wieder weren zurücke gejaget/ hetten sie dieselbe Province, wie auch den dazugehörigen Kreyß des Baltischen Meeres/in grosse Gefahr gebracht. Vnd wenn die Polen hetten keine Schuld haben wollen/sintemal die Schweden baten/daß dem Crockau durch Polen wieder zugehen nicht gestattet würde/oder daß ihnen vergönnet würde denselben zu verfolgen/hetten sie solches nicht so leichtlich abgeschlagen/womit sie denn ihr feindseliges Gemüth gegen Schweden schon dazumal an den Tag gegeben.

Mit was vor Hinderlist die Insel Oesel/welche in dem letzten Kriege mit dem Könige von Dennemarck / nach dem bey Bromsebroe Friede gemacht worden/dem Königreiche Schweden heimgefallen/ vom Uladißlao/ Könige in Polen/sey ersuchet/und wie er die Vbergabe derselben Insel zuverhindern/sich unterstandē habe/solches beweisen gnungsam derselben Schreiben an die Stände zu Oesel/so seinem Kammerdiener Bergen übergeben/in welchen er sie zum Abfall hatte gereitzet und angemahnet. Denn ob er wol niemahls einiges Recht/absonderlich auff vorgemeldete Insel die gantze Zeit über/so lange sie unter des Königes in Denemarck Gebiethe gewesen/ vorgewendet hat / unnd auch gewust/daß dieselbe dem Könige unnd Königreiche Schweden durch gewisse Vertrage nicht dem Könige unnd Reiche Dennemarcken heimgefallen were/da der Aller Christlichster König in Franckreich unnd die General Herren Staten/ der vereinigten Niederlanden Mittler waren ; hat er doch nicht angegeben sein feindseliges Gemüth gegen die Schweden in der That an den Tag zugeben/und vielleicht hette bey so neuer

):(Ver

Veränderung der Regierung/ihn seine Hoffnung nicht betrogen / wen nicht des Schwedischen Gubernatoren wachtsame Vorsorge des Königes in Polen hinderlistiges Vornehmen unterbawet hätte.

Zu dem ist aus gewissen Zeugnissen kund und offenbahr/ daß man auch die Unterthanen des Reichs Schweden in Liefflan wollen zum Abfall bewegen. Welche ob sie wol in ihrer Pflicht und Schuldigkeit verblieben/ so hat doch der König nicht ohne Schuld sein können / daß er die Pacten nicht solte gebrochen haben.

Und es hat auch nicht gemangelt an andern Vornehmen zu des Reichs Schweden Schaden/mit Christian dem Vierdten / Könige in Dennemarck welcher dazumal nicht sehr geneiget war/ wie auch nicht Arnheim und Baudiß/ welches alles zu erzehlen / zu lange fallen würde/ sintemal wir uns der Kürtze befleissen.

Und dieses ist geschehen zu den Zeiten Uladislai des Vierdten. Nun müssen wir auch kommen zu deren Zeiten / da König Johan Casimir / seines Bruders Nachfolger in Polen regieret hat. Denn die Durleuchtigste und Großmächtigste Königin in Schweden Christina / hatte ihr vorgenommen mit den Printzen des Reichs Polen/als die ihr so nah mit Blutfreundschafft verwand waren/eine auffrichtige Freundschafft auff zurichten / angesehen/ daß der so lange Zeit her gemachter Stillstand Hoffnung machte / es könte dermal eines beider Reichen Streitigkeiten beygeleget / unnd eine beständige Vertrawligkeit unter so nah Blutsverwandte Fürsten wieder gemacht werden. Und deßhalben hat sie auff Begehren vorgedachter Printzen / nemlich Johan Casimirs / unnd Carl Ferdinandes/ Gebrüdere/ willig mit ihrer Commendation bey die Rähte unnd Stände des Reichs Polen intercediret, daß sie in Erwehlung eines newen Königs / vornemlich vorgedachte Printzen ihnen wolten anbefohlen seyn lassen. Sie hat auch hernach dieses sonderliche Zeichen ihrer Wolgewogenheit gegen dem ietzigen König in Polen hinzugethan/ daß sie ihn absonderlich der Republicq commendirte, uñ mit allem Fleisse darnach trachtete/ daß vorgemeldter Konig sein Begehren erlangen könte. Ob nun wol ein glücklicher/ und vorgedachten Königs Begehren nach erwündschten Außgang auff dieser Königinn Fleiß unnd Müh erfolget ist so sol dennoch mit nachfolgendẽ bewiesen werden/ daß er sich nichts desto gütiger und zum ewigen Friede mit der Königinn in Schweden geneigter/ erzeiget habe.

Der

Der Anfang solcher trefflichen Freundschafft/welche damals prōmittiret ward/ist dieser gewesen/daß er in Wechselung der Schreiben mit der Königin in Schweden/die Lateinische Sprache nicht hat gebrauchen wollen/ umb keiner andern Vrsachen halber/ als daß er vermeidete die Ahrt der Titeln/welche in den Pacten des Stillstandes expressè benennet ist/unnd denn Königen in Schweden den Titel gibt/ den Königen in Polen aber benimbt; Dahin nemlich trachtende / daß er auff die Art das Fundament selbst der Pacten ümbstosse.

Darnach ist auch hell und offenbar/das der König in Polen sich sehr bemühet habe wegen obengedachten Abfalls der Schwedischen Vnterthanen in Liefland/und mit Rahtschlägen umbgegangen sey/die Stadt Riga wiederumb zu erobern.

Zu dem haben Ihr Kön. May. in Schweden gewisse Nachricht/das die Cosacken von dem Könige in Polen zum öfftern sind ersuchet worden / daß sie in Liefland solten einfallen/und daselbst der Schweden Zustand in Vnruh setzē. Hat also an des Königes in Polen feindseligen Gemühte gegen die Schweden nichts gefehlet/ nur daß er / weil Gottes gerechtes Gericht es also dirigiret seine böse Anschläge und Gedancken wieder die Vnschüldigen/ uñ welche die Pacten allezeit gehalten / wie denn die Polen dieselben des gebrochenen Friedens hat beschuldigen können.

Es sind auch viele andere sachen mehr wider die Pacten/Treü uñ Glauben wie auch Vnterthanē Ihr. K. May. gehandelt/welche zu weiter Erklärung/ aus den Acten selbst zu ersehen/nachgelassen werdē. Vnd diese sachen alle hettē vielleicht etwas länger können geduldet werden/ aber seit dem der König und das Polnische Reich / mit Vorgebung eines stetswerenden Friedens/das Reich Schweden so offtmals so zu reden / bey der Nasen herumb geführet hat/und unterdessen mit vielen Bottschafften/ wie auch zu zwo unterschiedliche mahlen zwischen beyde Parten Commissarien zusammen kunfften / zu Lübeck/den Schweden einen blauer Dunst vor die Augen gemacht/als werē sie nicht ungeneigt einē steten Frieden zu machēzu keinē andern Ende/als das er nur die Zeit gewünne/macht Schaden zuzufügen bekeme/unterschiedliche Feinde gegen das Reich Schweden erweckte/uñ den Schaden die Gelegenheit benehme/die gar schwere Streitigkeit zu enden/ welche diese beyde mächtige Reiche viele Jahre lang hero mit Kriege häfftig gedrucket und geplaget

)(hat

hat/als hat besagter König / Ihr K. May. und das Reich Schweden gezwungen den Krieg anzufangen. Denn damit wir das andere lassen/kan dieses/welches kürtzlich sol gesaget werden/ genugsahm lehren/wie wenig es dem Könige und Reiche Pohlen umb einen beständigen Frieden sey zu thun gewesen.

Denn in der erstenn zusammen kunfft/zu Lübeck haben die Polnischen Commissarii her vor gebracht ihre Plenipotentien, welche mit vielen unwarheiten erfüllet gewesen/ da den Titel Ihrer K. May. in Schweden der König in Pohlen sich zugeeignet hat. Und ob wol vorgemelte Commissarij/ da sie ihren Fehl erkandt/ dem Frantzösischen Herrn abgesandten zugesaget haben/daß die Schwedischen Commissarien innerhalb drey oder 4. Wochen andere und verbesserte Plenipotentien haben solten/ und die Schwedischen Commissarien in der Hoffnung so lange zu Lübeck verblieben/sind dennoch keine gekommen / und haben sie die Schuld auff sich selbst geleget/ das sie ihren König/ welcher mit einer ihm so præjudicirlichen/ wie sie vermeineten/Verenderung gar nicht einig/nicht haben dürffen anreden.

In der andern Zusammenkunfft zu Lübeck/ hat unter andern auch dieses verzögert/ daß auff dem Insigel der Plenipotentie des Königs in Pohlen auch das Reichs Schweden Wapen gedrucket war / welches den Pacten nicht gemäß/und das es anderwerts observiret sey/ war aus dem Gezeugniß Zadzeckij/dazumalen Groß Cantzlers in Pohlen/ und zu der Zeit das Haupt der Pohlnischen Legation, und der Abgesandten aus Engelland und vereinigten Niederlanden/gnugsahm offenbahr. Und ob wol auch zu diesenmal die Schwedischen Commissarij öffentlich gesaget haben/sie wolten eine verbesserte Plenipotentie, wo man sie haben könte/erwarten; so hat dennoch nichts desto weniger / dz allerrechtmässigste und billigste Ding / wie sehr sich auch die Mediatoren darumb bemüheten / von den Pohlen nicht können erhalten werden. Also das der König in Polen vornemlich dahin getrachtet/daß er die Zeit gewünne/und mit so langer Verzögerung der Præliminarien die Schweden verhinderte / daß sie desto weniger zu den Tractaten selbsten kommen/ über Brechung der Packen klagen und satisfaction fordern könten.

Zu diesen kömpt auch diß noch; Daß ob wol mit Abfertigung des Canasilij in Schweden/der König in Pohlen hat anbringen lassen/ daß er wolte seine

te seine und der Polnischen Republic Gesandten an J. K. M. senden / welche die Tractaten wegen eines stetswerenden Frieden in Gegenwart Ihrer May. solten anfangen und vollenden / und J. K. May. darein gewilliget hat/ doch mit dem Bedinge/ daß die Polnischen Gesandten alsobald solten kommen/ob schon J. K. M. nicht were verbunden gewesen/die Tractaten wieder vor Händen zu nehmen / weil sie schon ein unnd das andermahl vergeblich waren versucht worden; So sind dennoch nichts desto mehr die Legaten zu bestimbter Zeit gekommen/sondern an deren Staat ein Internuncius Nahmens Johannes Morsteinius, welcher keine Plenipotentien zu tractiren / und einen beständigen Frieden zu schliessen/ mit sich gebracht/sondern nur Creditiv schreiben vom Könige/ welche diß zum Præjuditz in sich hatten/ / das er unter die Jahre seiner Reiche/ (da er doch nur eines / nemlich das Königreich Pohlen hat) welche zu Ende des Krieges gesetzet waren/ andeutete daß er sey ein König in Schweden / und das der Titel desselben Reiches/welchen er in der Vberschrifft des Brieffes Ihrer Kön. May. vermöge der Pacten gegeben hatte/nichtig und von keinen Würden sey; Zugeschweigen/daß ein und ander/etc. in dem Titel Ihrer K. May. außgelassen sey/welche der Gleichheit unter beyden Königen/ welche vermöge der Pacten muß in Acht genommen werden/nachtheilig.

Aber was unter die vornemsten Ursachen billig sol gezehlet werden/ damit der König in Pohlen nichts unterwegen liesse / womit er das Schwedische Reich fellen könte/so hat er sich noch neulich unterstanden auch frembde Schiffs Armee in das Baltische Meer einzuführen / und mit unterschiedlichen Fürsten und Völckern / die am besagtem Meer wohnen / und dasselbe befahren / ein Verbündnüß zu machen / da Ihre K. M. allein außgeschlossen worden; Daß also Sonnen klar ist / das vor besagte Schiffs Armee wider Ihre K. May und das Reich Schweden seyn gerichtet; Da doch in den vertrag zu Stumbsdorff verabschiedet worden / daß weder die Könige noch die Polnische Republic wider die Könige und das Reich Sweden / und deren untergebenen Herrschafften und Provincien / einiger Schiff-Armada oder Schiffe gebrauchen solle/ so lange der Stillstand wehrete; Welches auch der Vertrag Königes Gustavi magni mit der Stadt Dantzig/und die Versicherunge der Hertzogen in Preussen und Churland anzeigen. Darnach so hat vornemlich zu dieser Zeit der König in Pohlen keiner solchen Schiffs Armee nöhtig gehabt; Weil das Bahltische Meer von aller Unruhe befreyet

ist/und dessen Freyheit und Handel von niemand angefeindet wird; so daß vorgemeldeter König vornemlich dahin getrachtet habe/damit er die Beschützung des oftgenanten Meeres/welche von alters her den Königen in Schweden absonderlich zugehörete/ verunruhigte / und dasselbige Ihr. Kön. May. und denen/derer Wolfahrt in freyen Handelung darauff bestehet/unsicher machte/ und nach dem er mit andern Verbündniß gemachet/auff solche Arth / zwischen Ihrer Kön. May. und deren Freunden ein Mißtrawen erregte/ dieselben voneinander trennete/und auff die weise Ihrer Königl Mayt. und dem Reiche Schweden viele Feinde machte.

Und weil Ihr Kön. May. nicht zweiffelt/es werde der König in Pohlen bey unverständigen und dieser Sachen unwissenden/Ihrer K. M. actionen traduciren, entweder mit Vorwendung der Vertrage/ oder andern rationen: also 1. Es hätten die entstandene Zwistigkeiten durch beyder Nationen Commissarien, auff die Liefländische Gräntze sollen geschlichtet und beygeleget werden. 2. Ob wol die Tractaten eines beständigē Friedens/daß ein uñ andermahl ihren Fortgang nit gehabt/ so hätte deñoch biß zu Außgang der Pactē nichts desto weniger d' stillstand fest uñ unzerbrüchlich sollen bleibē. 3. Das oben gedachte Worte ein uñ andermal/nicht vor zwey mahlē/ sondern vor vielmal wider holete/müssen verstanden werden; Und deßhalben müsse man zu den Tractaten/nicht zu den Waffen greiffen. Wider das 1. kan dieses geantwortet werden: Man hette durch die Comissarien an der Liefländischen Gräntzen nichtes mehr erhalten können/als durch die zwo unterschiedliche Zusammenkunfften zu Lübeck; darnach was vor Hoffnung wäre gewesen durch Comissarien an der Liefländischen Gräntze die Zwistigkeiten beyzulegen/da doch die Præliminarien nicht einmal in der andern Zusamenkunft zu Lübeck wie sehr sich auch der H. Mediatoren Gesandten bemüheten/haben köñen abgehandelt werden. Auff das 2. Weil Ihre Kön. May. kein Vertrawen und Schutz gehabt auff den Vertragen/als welche der König in Pohlen so offtmal gebrochen / hat er nothwendig müssen zu den Waffen greiffen. Uber das ist auch diß der Contracten Eigenschafft/daß/weil sie in Verobligirung unter einander bestehē/der eine Theil sich nicht weiter verbunden hält/wem von den andern Theile es gebrochen/ und hätt nicht ohne grossem Nachtheile Ihr Kön. Way. und des Reichs Schwedē der Außgang des Vertrages können erwartet werden/angesehen der vielfältigen und schädlichen Anschläge und Vornemen des Königes in Pohlen.

3. Das die Commissarii beyder Parten mehr als zweymahl solten zusammen kommen/ist wider die Meynung der Pacten / welche damit den Parten eine Nothwendigkeit haben aufflegen wollen das Werck zu enden/damit nicht eine vergebliche und offt wiederholete Zusammenkunfft die Gemüther verbitterte/ und beyde Theile bey allen in Schimpf brächte/und grosse Geldspillinge verursachete. Noch dennoch hat I. Kön May. sich dahin bewegen lassen/ daß sie / zu Bezeugung ihrer Geneigtheit zu einem beständigen Friede gewilliget hat in die Tractatn einer beständigen und wehrenden Freundschaft/mit dem Bedinge das die Polnischen Gesandten/wie dann Canasilius Hoffnung davon gemacht/ohne allen Verzug kommen sollen.

Aus diesem allen kan nun die gantze Christenheit hell und klar sehen/wie rechtmässig Ihrer K. May. Krieg wider den König in Polen sey/und auch wie nothwendig/umb den schädlichen unterfangen und vornehmen offtgedachten Königes vorzukomen. Derohalben verhoffet I. Kön. May. daß sie nicht allein vor die gantze Christenheit werde entschüldiget seyn: Sondern auch/ daß sie diese Nationen allen denen/die diß sehen werden/auch der Polnischen Reipublick unterthanen/welche von diesen listigen Unterfangen nichts wissen/beweisen könne.